

General-Anzeiger

für Aemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Aemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



ersch. dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Aemberg 1,15 M., durch Boten in Aemberg 1,25 M., in Amdorf, Amdorf, Amdorf, Amdorf 1,35 M. und durch die Post 1,30 M.

Einzelgenosser: Die halbjährliche Anzeigenliste oder deren Stamm 16 M., die halbjährliche Anzeigenliste 10 M., für den Ausland, einschließlich Postgebühren. — Inhalt der Anzeigenliste vom 1. April bis 30. März, geborene Anzeigen tags zuvor.

Nr. 57.

Aemberg, Donnerstag, den 15. Mai 1919.

21. Jahrg

Sonnabend, den 17. Mai, nachmittags 2 Uhr, sollen im Stadthof Aemberg

ca. 40 Kabeln Waldstreu

zum Selbstkauf an Besitzer oder Pächter Aemberger Grundstücke meistbietend veräußert werden.

Sammelplatz im Stadthof.

Aemberg, den 14. Mai 1919.

Der Magistrat.

Auf die Karten:

H. v. 25 und N. v. 23 wird 1/4 Pfund Syren für 80 Pf.

und auf

H. v. 26 und N. v. 24 1/4 Pfund Saferstücken für 25 Pf.

abgegeben.

Aemberg, den 14. Mai 1919.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Wilson's große Niederlage.

WT. Versailles, 11. Mai. Das wichtigste Ereignis des heutigen Tages ist das Eintreffen der von dem Internationalen Sozialistenkongress in Wien eingeleiteten Friedenskommission, an deren Spitze Branting und der Generalsekretär des internationalen sozialistischen Bureau's Combe Hauptmann und als deren Hauptmitglied Henderson Loganet und Trevelin bezeichnet werden müssen. Die Kommission wird angeführt von dem bekannten Sozialisten schon in den nächsten Tagen eine Mission unternehmen, wie man hört, dürfte es sich um intensive Zusammenberührung eines Kongresses handeln.

„Populäre“ unterliegt die Vermählung dieses Kongresses und beschränkt in seiner Abendausgabe Präsident Wilson als einen Staatsmann, der eine große Niederlage erlitten, sich sehr unangeben und daher einem Sozialisten zugehört habe.

Die Kriegs Pariser Abendpresse verbreitet einstimmig die Sage, Graf Brodoff werde abtreten; sie sucht aber den Grund zu erweisen, daß trotzdem Deutschland den Friedensvertrag unterzeichnen werde. Dieser Punkt wird ferner im Einklang mit dem Ducl d'Orléans ausgesprochen, da es offensichtlich doch zu dümmen scheint, daß man Deutschland verweigert, Frankreich dem finanziellen Untergang entgegengeht. Kommissar Wright über die schlichte Finanzlage Frankreichs schreien deshalb in der Hauptsache den Zweck zu haben, neues Geld aus Amerika herauszupressen, mindestens aber dessen Garantie für den Deutschland auszugebende Schuldscheine im Betrag von 40 Milliarden Mark. Clemenceau hat dem französischen Volke vorgewarnt, Deutschland werde alles zahlen und nun feht es, daß es sich für 21 Milliarden anbringen muß. Das geht natürlich über die Kraft des französischen Volkes und deshalb wird eine Debarparation getrieben, über deren Folgen wenig mutige Mütter die Wahrheit zu sagen wagen. — Auch ein Artikel des „Temps“ beweis, welche Ursache französische politische Krise bei dem Gedanken befreit, Deutschland könne die Unterzeichnung des Friedensvertrages verweigern.

Dem Berliner Korrespondenten des „Temps“ erklärte Reichsminister Ergenerberger vollständig: Alles ist schlimm was uns geboten wird, es ist unerträglich und unerträglich.

Wahrscheinliche Vorbildung.

Von zukünftiger Stelle wird noch folgendes mitgeteilt: Bei einer kurzen Durchsicht des uns vorgelegten Friedensvertrages zeigt sich mit welcher Verleumdung unsere Gegner uns behandeln wollen, lediglich um das deutsche Volk zu demütigen. Artikel 246 des Friedensvertrages legt uns die Pflicht auf, den Gehalt eines in Deutsch-Ostpreußen geborenen und wohnsitzlich in irgendeinem Ausland gelangten Hauptlings wieder an Ort und Stelle nach Ostpreußen zurückzuführen.

Die Bedingungen dieser Expedition werden uns nach Wunsch der Alliierten auferlegt werden. Frühere Angaben über diesen Bemühtungsversuch des deutschen Volkes gegenüber den Eingeborenen sind nicht festgelegt.

2. Die Bezahlung der Entschädigung für unsere Kriegsinvaliden, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen darf erst dann stattfinden, wenn jedes der Kriegsinvaliden, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen der gesamten alliierten Mächte von Deutschland aus befriedigt und bezahlt worden ist; hierbei wird nicht nur Bezahlung der Schäden an Gesundheit, Leben und Eigentum der alliierten Staaten verlangt, sondern es mußte vom deutschen Volke auch

Entschädigungen für die „Gere“,

die schonbar auch tagiert werden ist, bezahlt werden.

3. Deutschland ist verpflichtet für eine Reihe von Jahren eine große Anzahl von Tausend Soldaten an Italien zu liefern. Die jährliche Zahl der zu liefernden Tausend beträgt 3 Millionen.

Hierzu wird uns aber als Bedingung auferlegt, mindestens zwei Drittel der zu liefernden Gesamtmenge auf Deutschlands Kosten auf dem Landwege nach Italien zu befördern, und nur ein Drittel darf zu Schiff verschifft werden.

Die internationale Sozialistenkommission gegen den Weltfriedensvertrag.

Verailles, 18. Mai. Die internationale Sozialistenkommission in Paris ist mit der Forderung eines gegen den Versailles Imperialistenfrieden gerichteten Manifests beschäftigt. Im Manifest wird die deutsche Regierung zu entsprechendem Verhalten gegenüber der maßlosen Forderungen der Imperialisten aufgefordert.

Londoner militärische Drohungen.

London, 18. Mai. Das Rote Büro in London erklärt: Falls Deutschland die Friedensbedingungen nicht annehmen sollte, was für unannehmlich gehalten wird, so sind militärische Vorbereitungen dafür getroffen, daß die alliierten Armeen genau so vorrücken, wie es getan haben würden, wenn Deutschland die Versailles-Friedensbedingungen nicht angenommen hätte.

Verfallener Schwindelgeschichten.

WT. Berlin, 12. Mai. Nach einer Nachricht der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“ berichtete der Direktor der „Neuen Fr. Pr.“ in Versailles: Es wurde nach Versailles gemeldet, daß Graf Brodoff verleihe, den Anschlag Deutsch-Ostpreußen auf Deutschland bei den Verhandlungen mit der Entente als Kollisionsobjekt zu verwenden. Er bietet den Bericht auf den Anschlag an, wenn Deutschland dieselben gänzlich wirtschaftlichen Bedingungen erhalte, die Deutsch-Ostpreußen zugebilligt seien, und er habe auch Italien angeboten, daß Deutsch-Ostpreußen gegen entsprechende Gegenleistungen sein Interesse an dem Schicksal Deutsch-Ostpreußen annehme.

Graf Brodoff-Nathan erklärt hierzu dem Korrespondenten der „Neuen Fr. Pr.“: Alles das ist erfunden und erlogen. Ich weise die Behauptung, daß ich mit den Interessen Deutsch-Ostpreußen Kaufhandel treiben könnte, mit Verachtung zurück. Der Anschlag Deutsch-Ostpreußen auf Deutschland bleibt nach wie vor eine der Ziele meiner Politik, und ich werde alle meine Kräfte daran setzen, das zu erreichen.

Joos' Rücktritt?

Amsterdam, 12. Mai. Dem „Algemeen Handelsblad“ zufolge meldet der Korrespondent der „Stille Weg“: In politischen Kreisen werden der Justizfall Joos eifrig besprochen. Nachstehend Joos, der bei der Festhaltung der Grenzen nicht zu Rate gezogen worden ist, hat den Verantwortlichen der Grenzschutz nachträglich erklärt, daß er vom militärischen Standpunkt aus gesehen, nicht voll Mächtigkeits für die Verteidigung Frankreichs leisten könne. Man geht sogar so weit, zu behaupten, daß Joos unmittelbar nach Unterzeichnung des Friedensvertrages sein Entlassungsgesuch einreichen werde. Dies würde eine Debatte in der Kammer zur Folge haben, die den Rücktritt Clemenceaus nach sich ziehen könnte.

Träge Aussichten für die Futterversorgung.

Wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Zufuhren von Schmalz seitens der Entente in den letzten Wochen fast hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Es scheint, daß

RASCH und SPARSAM

baut man nach der AMBI-Bauweise. Rohstoffe überall erreichbar. Dach-Ziegel durch die AMBI-Dachstein-Maschine für Handbetrieb

Anfragen an:

AMBI, Abt. II K
Charlottenburg 9

Goldene Medaille u. Silberner Staatspreis
1019 Reichsverband für sparame Bauweise

die Weltvorräte an Speisefetten im allgemeinen, insbesondere aber an Schmalz, nicht den Umfang haben, wie dies ursprünglich angenommen wurde. Schon unter den bis jetzt von der Entente gelieferten Mengen befinden sich größere Vorkommen von Schmalz, d. h. Ranzfleisch. Die Bevölkerung darf deswegen nicht unerklärlichen Hoffnungen hinsichtlich der Lieferung von ausreichendem Speisefett, wie auch hinsichtlich der Speisefetterzeugung im allgemeinen hingeben.

Aus der Heimat und dem Reich.

Aemberg, den 14. Mai 1919.

Esp. Ein Vergeltungsdiener mit Knüttel auf die Friedensverhandlungen ist vom Oberbürgermeister für alle Bürger am Sonntag den 18. Mai angedroht worden. Wo irgendwo möglich, ist schon eine Abendnachricht in der Woche zu gleichem Zwecke zu veranlassen und dabei zu dem kommenden Vergeltungsdiener einzuladen, den mit einer Sammlung zum Bekken der Kriegsgelangen und Kriegsinvaliden zu verbinden ist. In seiner entsprechenden Befragung kommt das Kommando für Amdorf: „Es wird in dem Gottesdienst besonders dem Schmerz, der Trauer und dem Enttäuschung über die unzureichende und unerträgliche Härte der Friedensbedingungen Ausdruck zu geben und für die Delegation, die Reichsregierung und die Nationalversammlung Recht, Mut und Weisheit von oben für ihre Entscheidungen zu erbitten sein. Das Herz aber wolle seinen Dienen die rechten Worte auf die Lippen legen, damit es ihnen gegeben werde, die Gemeinden in der großen patriotischen Not zu demütigerer Betrug unter Gottes ewige Hand, wie zum gläubigen Vertrauen auf seine Gnade, zum gebührenden Anhalten in der Trübsal und zu einmütigem Zusammenhalten anzuregen und darin zu führen.“ Beginn der Redebildung. Bis Schlußtermin der Ehre für Amdorf ist in diesem Jahre des geistlich vorgeführten Tag (15. Mai) befehlungen worden, so daß die Jagd am 16. Mai beginnt.

Wittgenberg, 14. Mai. Der Rückbestand des früheren Infanterie-Regiments Nr. 20, jetzt zur Reichswehr gehörend, hat gestern Abend von der Freibergermünze aus seine alte Garnison verlassen. — Der Polizei hier ging gestern früh durch Gerlach die Nachricht zu, daß der Schaffner Hemmerlinghausen in Dabau bei Koenigs (Kreis Lang-Weig) ermordet und deren Wohnung angezündet worden sei. Nach einander vorausgegangenen Kampf sind die Elemente durch Kopfschüsse aus einer 6 Kilometer-Waffe angebracht worden. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Lorgau, 9. Mai. Auf der Bahnanlage vor dem Landratsamt war seit dem Ausbruch der Revolution eine kleine rote Fahne durch den Arbeiterstab befestigt worden. Gestern Abend ist sie von einem Knapp dort hier eingezogenen Landesjägers herabgeholt worden und an ihrer Stelle eine kleine schwarz-weiß-Rote gesetzt worden.

Leipzig, 12. Mai. Entschuldig zum Lebensmittelanfall für Minderbemittelte. In Anerkennung der Notwendigkeit, die Minderbemittelten in die Lage zu setzen, sich die notwendigsten zur Ausgabe gelangenden tieren Lebensmittel, die die Entente liefert, zu erwerben, werden 500000 Mark Vorschussgeld bewilligt, die des Jahresgeheim in der Form von Entschuldigungen den Minderbemittelten, die nach bestimmten Grundstücken der Beihilfe bedürfen, auszugeben ist.

Stahlfahrt, 12. Mai. (Ein Gebirgsdienst von Einbrechern erschaffen.) In einer der letzten Nächte war auf der Fahrt 2 des Salzbergwerks Kesselfahrt ein Einbruch verübt worden, wobei dem Dieben 591 Gulden im Werte von 6000 M. in die Hände fielen. Um weiteren Diebstählen vorzubeugen, hatte sich der Gebirgsdienst Hüft und Abberung in das Innere der Fahrt begeben, um dort bei dem Seidiger Wache zu halten. Zwischen 1/11 und 11 Uhr hat er wahrscheinlich ein Geräusch vernommen, und um diesem nachzugehen, seine Reibblume anzuzünden verübt. Der Diebstahl des aufgefundenen Hühnerholzes verriet dem Dieben seine Anwesenheit und hat ihnen in der Dunkelheit einen Hinweis auf den Schatz, den sie auf den Hüften abzurufen, und der diesen in den Feils traf. In dieser stillen Begegnung ist der abgeleitete Patronenrauch und noch eine zweite Patronen aus einem Patronenrohr gebrannt. Der Diebstahl ist ein Mann in den 30er Jahren und hinterläßt Familie.

Berlin, 12. Mai. (Schweres Eisenbahnunglück.) Nach der „B. Z. M.“ entgleiste der Fährzug der Kleinbahn von Salzen nach Ahrensburg gestern Morgen in der Nähe von Kalkbe, 14 Kilometer von Ahrensburg. Der ganze Zug stürzte den Bahndamm hinunter. Was den zum größten Teil völlig zertrümmerten Wagen wurden neun Tote und elf Schwerverletzte gebrannt. Das Unglück wird auf eine Verbiegung der Schienen unter dem Einfluß der plötzlichen Hitze zurückgeführt.

Voranschätliches Wetter am 15. Mai:
Starkes Wetter, vorwiegend trocken, tagüber wärmer.

Der Vernichtungsfrieden.

Der in Deutschland bis in die letzten Tage hinein auch nur die leiseste Erwartung hegte, daß die Entente aus eigenem Interesse heraus Deutschland nicht zu vernichten beabsichtigt sein würde, der muß nach Kenntnis der Friedensverträge, die Herr Clemenceau in einem Buche unserer Delegation am 7. Mai überreicht hat, alle Hoffnungen fahren lassen. Man durfte erwarten, daß Wilson nach seinen wiederholten feierlichen Festsetzungen vor aller Welt wenigstens d-Steht sein würde, in der Form seinen Standpunkt zu wahren. Aber weder seine Worte noch sein Gesicht sind in diesem Machwerk auch nur im mindesten beachtet worden. Willkürlich wird Deutschland gerissen, willkürlich legt man für klein Teile ein Selbstbestimmungsrecht fest und vergibt es für andere große Teile ganz. Willkürlich sollen zum Beispiel in den deutschen Kreisen Eupen und Namedit die belgischen Behörden ein Abtunmungsverfahren vornehmen, daß es ein Sobn auf die anerkannten Grundzüge für alle Volksbestimmungen darstellt.

Nur eins grinst immer wieder aus diesem Machwerk rachsüchtig ger Greise hervor: der klare unersäufliche Wille, Deutsch- und dauernd zu vernichten! Territorial, politisch und wirtschaftlich sollen wir für Jahrzehnte zu Boden getreten werden, durch die Vorkehrungen militärischer und maritimer Art dauernd verhindert werden, jemals das Joch unerhörter Sklaverei abzuwerfen.

Die territorialen Losreitungen, die offen und verschleiert der Entours vorliegt, kommen einer Teilung Deutschlands gleich. Frankreich will sich nicht mit dem dauernden Gewinn von Elsaß-Lothringen begnügen, es verlangt den zehnjährigen Verzicht auf Kebl und die fünfzehnjährige Okkupation und Ausbeutung des Saargebietes mit Einschluß großer und wertvoller Teile der bayrischen Pfalz. Da wir das Gebiet dauernd verlieren sollen, wenn wir nicht nach fünfzehn Jahren die geraubten Saarbergwerke in Gold zurückkaufen und die dann natürlich frangensfranzösischste Bevölkerung sich nicht für uns entscheidet, so wäre es schon ehlicher oemelen, den Raub sofort und offen zu vollziehen. Im Nordwesten sollen Preussisch-Posen und die zwei Kreise Eupen und Namedit den Belgiern überantwortet werden. Da man die Abtunmung nur in der Form zugesehen will, daß lediglich die eingehenden Proteste bei der belgischen Besatzungsbehörde geäußert werden sollen, so handelt es sich auch hier nur um einen verkleinerten Raub. Alle Rheinbrücken längs der neuen Westgrenze sollen an Frankreich fallen, und was dann die Internationalisierung des Rheins wirtschaftlich für uns bedeutet, werden wir später sehen.

Alle Vergewaltigungen und Verbrechen im Westen werden aber übertrieben durch die Zerstückung des gesamten deutschen Ostens. Neben ganz Oberschlesien wird einfach von Deutschland losgerissen. Polen soll nicht nur in der ganzen Ausdehnung der jetzigen polnischen Demarkationslinie an Polen fallen, sondern die weit übersteigende deutsche Westteile der Provinz werden gleichfalls für Polen unter offenkundiger Verhöhnung der von Wilson verkündigten Grundzüge verlangt. Kein deutsche Städte, wie Lissa, Birnbaum, Schneidemühl und andere sollen uns einfach entrissen werden. Westpreußen will man uns nahezu ganz rauben. Die schmachvolle Erklärung Danzigs zur Freistadt ist ein dürftiges Feigenblatt für diesen Räubereinzug, den man dort im großen Vorhate. Von Dirschau soll der ganze Süden und ein erheblicher Teil des Ostens gerissen werden. Eine besondere Infamie stellt der Raub der Nordbische Dirschpuppen mit Einschluß von Rmel dar. Damit wird uns die Landbrücke zu Rußland genommen. Es bedeutet nur die Krönung der ganzen Raubpläne, wenn man in

Nord- und Mittelschlesien nach drei Zonen und in zwei verschiedenen Methoden abtunmen lassen will.

Die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands geht schon aus den Entschädigungen hervor, die bei der Entschädigung Deutschlands von seinen wirtschaftlich so wohlhabenden Gebieten eine dauernde Schuldklaverei bedeutet. Man achtet schon gar nicht darauf, daß die Gebiete sich ohne Entschädigungspflicht oder Zinsvergütungsmöglichkeit in den geraubten Gebieten alles Eigentum der Krone, des Deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten aneignen wollen. Es ist fast kleinlich, sich noch dabei aufzuhalten, daß die Entente die Abtretung aller Forderungen Deutschlands an Österreich, Ungarn, Bulgarien und die Türkei verlangt, oder wenn sie die Unterhaltskosten aller ihrer Heere in den bestrittenen deutschen Gebieten seit dem 12. November 1918 fordert. Das allein ist ja, so peifid es im einzelnen eronnen wurde, nichts gegen die völlige wirtschaftliche Tötung Deutschlands. Dies liegt einmal darin, daß die entrisenen Gebiete für unsere Volkswirtschaft einfach unentbehrlich sind. Das Fehlen der Saarkohle zunichtet ein Drittel der sabb-uischen Industrie, und wenn Mittel- und Ostdeutschland die obereschlesischen Kohlenlieferungen entbehren müssen, so kommt das ebenfalls auf eine industrielle Wüstung unserer Gebiete hinaus. Mit dem Verlust Polens und Westpreußens würde ein Drittel unserer Ernährungsdecke verloren gehen, und die Abdrosselung von Ostpreußen würde die künftige Volksernährung noch weiter erschweren. Wenn wir womöglich noch durch Auswanderungserschwerisse seitens der Entente verhindert, u-s auch nicht in Rußland wirtschaftlich bedrängen könnten, so müßte das wirtschaftliche Siquum für uns noch in hohem Maße vergrößert werden. Der Raub aller Schiffe über 2000 Tonnen, die Wegnahme eines Teils der kleineren und die Bauptpflichtung zugunsten der Entente, ist der Todesstoß für unsere Aoree- und Ausfuhrhandel. Die Internationalisierung des Rheins soll offenkundig Anwerpern künstlich zur Blüte bringen und Hamburg und Bremen den Rückenstoß verlesen.

Graf Brockdorff-Rangau kannte das Instrument noch nicht, das man ihn zur Begebung deutschen Seidmordes am 7. Mai in die Hand drückte, als es für eine Grundlage für weitere Verhandlungen erklärte. Nun werden wir also unter Gegengewicht machen. Niemand wäre ja auch jultiger, als wenn der Jörn über die unerhörte Schmach uns jetzt zu überleitenden Anschlägen huregen würde. Deutschland wird auf dieses Dokument aller Zeiten Schande eine Antrodt erleiden. Selbst am Grabe der vernichteten Hoffnungen auf einen Negotiationsfrieden müssen wir, weil wir es der Menschheit schuldig sind, noch die letzte Hoffnung auf einen wenigstens einigermaßen tugendhaften Frieden aufpflanzen.

Vorerst muß die Regierung aus Volksgenossen auf, in dieser schweren Stunde mit die auszubringen in wechseitigem Vertrauen auf dem Wege der Pflicht und an dem Glauben der Vernunft und des Rechts.

Die beste Verteidigung — der Friede.

Der größte Fehler der deutschen auswärtigen Politik ist vor dem Kriege gewesen, daß sie glaubte, mit Nebenbetrachtungen fremde Mächte gewinnen zu können. Wir haben uns die bestmöglichsten Abgesandten, geholt hat es nichts. Der Reichshofmeister Edward von England und seine Schiller verhanden es besser, die anderen Nationen zu tarieren, und was daraus geworden ist, haben wir ja dann gesehen. Dieser Fehler ist im Kriege weiter beibehalten, und er ist zum Gipfel gelangt durch die Wiederanrufung Polens. Nur sehr wenige Deutsche haben vorher geglaubt, daß wir dann davon ernten würden, die meisten waren überzeugt, daß die nationalen deutsch-polnischen Beziehungen un-

verderblich seien. Und das sind sie, wie wir ja jeden Tag hören. Unveränderlich war es, wie vor einer Zeit von Berlin aus wieder ein Wort im Sinne der früheren Anschauungen fallen konnte, das dahin ging, wir müßten die polnische Seele schonen. Spont der Pole die deutsche Seele? Er denkt nicht daran, daß überhaupt etwas Deutsches zu schonen ist. Wenn wir es den Polen überlassen hätten, mit den Russen fertig zu werden, dann hätten sie vielleicht ein Einsehen genommen und würden gelernt haben, Deutschland um Hilfe zu bitten. So sind wir bitter enttäuscht und haben unsere Truppen im Osten lassen müssen, die wir im Westen viel besser hätten gebrauchen können.

Seit Wochen geht jetzt das Gerede von polnischen Bedrohungen der deutschen Grenze. Und zur Erhöhung dieser Bedrohungen haben wir den Polen sogar noch das Material geliefert, indem wir die Truppen des Generals Daller nach Warschau beforderten. Dieser in französischer Schule geseufte Hauptstabs-General reklamiert Danzig und Oberschlesien, als ob die Polen nur ganz allein zu bestimmen hätten. Wasfalls ist den Polen der Stamm so geschwollen? Weil Deutschland so übermäßig demobilisiert hat, weil sie glauben, daß uns auf keinen Widerstand mehr stoßen zu können. Es haben sich die polnischen Truppen nicht, die sind so schlachtemüde, wie nur einer. Ihre Strategie rührt von dem Glauben her, die Erwerbung von Danzig und von Oberschlesien sei nur ein militärischer Espariergang. Wenn auf den drohenden polnischen Schlag ein kräftiger deutscher Dief folgt, dann wird man anderer Ansicht werden.

Es ist heute noch so verfehlt wie früher, unter allen Umständen immer nur aufzuspassen, was das Ausland sagt. Das bedeutet für uns in der Regel nur einen Stein auf. Die beste Verteidigung ist nicht jetzt noch der Dief. Wir sind natürlich nicht in der Lage, gegen die Entente mit Bataillonen und Batterien vorzugehen, dort ist auch kein Aufsch vorhanden, aber eine polnische Grenzbesetzung mit die Antwort sofort, klipp und klar haben, die sie verdient. Sonst hören die Herausforderungen nie und nimmer auf, und die Polen erhalten damit Zeit, sich zu einer Anzahl zu entwickeln, die sie heute noch nicht sind und, von der Sicherheit der deutschen Grenze bedroht, eigentlich auch nie werden dürften. An ein friedliches und gerechtes Zusammenarbeiten der Polen mit den Deutschen ist bei der heutigen Stimmung in Warschau nicht zu denken.

Rundschau.

«Gäthe Fürst Bälou 1914 den Krieg verhindern können, wenn er Reichstangler gewesen wäre? Diese Frage ist jetzt mehfach aus Anlaß des 70. Geburtstag des Fürsten aufgeworfen, und selbst in solchen Blättern, die ihn früher bekämpft haben. Der Fürst der geschickteste aller lebenden Diplomaten ist, unterliegt nicht keinem Zweifel, aber ob der Krieg auf längere Zeit hätte verhindert können, ist doch sehr die Frage. Abgesehen selbst von der französischen Revanchefahrt, der russischen Ländereger und dem englischen Brotneid waren die Kosten des bis an die Röhne benachteiligten Friedens so groß geworden, daß Rußland sie nicht mehr ausfallen konnte und wollte, und daß auch Frankreich dazu kaum im Stande war. Der Krieg von Serbie her, der unmittelbare Kriegsanzlaß, war erst Ende Juni, aber fast ein Vierteljahr vorher war schon die große russische Truppenkonzentration angeordnet, die in Wahrheit nichts anderes war, als der Beginn der Mobilisierung.

Außer Fürst Bälou, der jetzt im Eden-Hotel in Berlin mit seiner Gemahlin, in seinem Wohnsitz in Deutschland aber in Stein-Flotbek bei Hamburg hat und außerdem die herrliche Villa Malm in Rom sein eigen nennt, leben heute noch vier deutsche frühere Reichstangler: v. Besmann-Johann, Dr. Michaelis, Prinz Max von Baden und Friedrich Goerd, der gegenwärtige Reichspräsident. Der letztere war allerdings nur einen einzigen Tag Reichstangler, dann übernahm nach der Proklamierung der Republik in Berlin der

Los von Schuld.

Erzählung von Hermann Meier.

«Welch eine wunderbare Veränderung ist mit dem Mädchen vorgegangen,» sagte sich Wefling, «ich stehe unter dem Eindruck, als habe ich eine künstlich verfertigte Wanne in eine natürliche, faunische Pöle verwandelt. O, daß ich die Kraft zum Glückseligen nicht mehr in mir fühle, daß ich es nicht mehr ohne darf, meine Hand nach der bebauernden Pöle auszustrecken.»

Unter diesen nicht gerade angenehmen Selbstbetrachtungen verabschiedete er sich, von Frau Altmann mit einer verbindlichen Herzlichkeit zum Wiederkommen aufgefordert, von Wanda mit süßlicher Rälte entlassen.

9. Kapitel.

Georg Franke hatte noch immer keine Antwort von seinem Onkel in den letzten Brief erhalten, der eine wichtige Entscheidung forderte und im Geleise haben mußte. Frau Krichner gestattet nicht, daß das junge Paar sich täglich sieht, schickte, innige Worte, aus hoffnungsstrobem Herzen kommen, werden dem Papier anvertraut und täglich zehnmal gelesen von der Braut, obwohl, wie dem Verlobten.

Aber das herzlichste Schreiben erließ schließlich nicht die Wifschheit, und Rülte aus dem Papier sind nur ein unzureichender Ratgeber.

In Georgs blauen, von angestrengter Arbeit zeugendem Gesicht verrät sich eine nervöse Unruhe.

«Du werde mich den Studus länger um das elende Geld scheren!» murmelte er.

In demselben Moment wird draußen heftig geklopft, und der anmelldende Wirtn auf dem Fuße folgt Wörty Wefling.

Onkel und Nefle stehen sich gegenüber.

Eine gemungene Begrüßung erfolgt, und dann labe! Georg zum Altknecht ein.

Er ist momentan durch den Überfall ein wenig aus der Fassung gekommen, beherdicht sich aber bald.

«Das ist eine unerwartete Ueberraschung, besser Onkel, was treibt dich erregierten Begner aller Kleinigkeiten nur in unleren Erdemühen?»

«Nun, gar so klein ist eine Stadt von hunderttausend Einwohner doch gerade nicht.»

«Was mans nimmt, einer kennt den anderen und die Verhältnisse des Dritten oft besser, als dieser selbst.»

«Das ist mir lieb,» denkt Wefling, «dieser Umstand werde ich mir zu nute machen.» Laut jedoch sagte er hinzu:

«Um deine Frage nicht unbeantwortet zu lassen, muß ich dir sagen, daß ich einigz demnetzen komme. Dein Brief war die Veranlassung, daß ich mich jetzt zum Reisen entschloß. Erst unterwegs fiel mir ein, daß ich eine sehr liebe, angenehme Bekanntschaft hier erneuern könne. Und das habe ich bereits getan.»

«Ah, das wird ja ordentlich interessant!» rief Georg mit einem etwas erzugnenden Baden, «und wenn galt dein erster Besuch? Es ist doch erlaubt, danach zu fragen?»

«Der Gattin meines Onkels. Ich lernte Frau Altmann und das Fräulein von Zahren in der Wanne kennen. Warum hast du dich nicht mit Wanda vernommen?»

Georg schüttelte erntend den Kopf. «Dann laßte er kurz auf. «Das ist, verzeih mir, eine seltsame Frage, besser Onkel — Wanda ist ganz und gar nicht nach meinem Geschmack, kaum Empathische könnte ich für sie empfinden, viel weniger Liebe. Aber bitte —» er präferierte seinem Verwandten eine Kälte seiner Sobannas, «bediene dich doch, wir wollen es uns gemächlich machen. Welche Marie trinkst du um diese Zeit?»

Wefling ließe eine Haarte in Brand. «Danke, nichts. Ein entzündendes Mädchen, diese Wanda, beiseitvolle Schönheit. Ich bin entzückt. Und du?»

«Ich liebe eben eine andere, Onkel. Bitte, sei so gut, Stelle meinem Glid kein Hindernis in den Weg.»

Die Stimme des jungen Mannes hatte einen tiefen Klang. In wortloser Bewegung streckte er beide Hände nach seinem Verwandten aus, den dessen Ja oder Nein so viel

für ihn abhing.

«In einer Vorheit gebe ich meine Einwilligung nicht,» sagte Wörty Wefling, gelassen ein Bein über das andere legend. «Ich kann dich nicht daran hindern, das Mädchen zu heiraten. Doch wenn du es tust, so erntest ich dich. Du hast zu wählen.»

Georg rang nach Atem. Wie ein vernichtender Schlag traf ihn die kalte, reinholnische Worte.

«Uebereile nichts,» bat er zitternd, «lerne sie nur erst kennen.»

«Das war allerdings auch meine Absicht. Aber ich habe meinen Entschluß geändert. Ich bin vollständig in Klarem mit mir. Du brauchst ja keine Entscheidung in dieser Stunde zu treffen. Mein Aufenthalt wird hier sich verlängern auf Wochen ausdehnen. Angenehm erwarte ich.»

Georg hatte sich aus seiner leqären Stellung auferichtet. Mit vorangenehmem Kopfe lag er vor dem eleganten, bergleinen Manne, der sein einziger Wirtsbruder war.

Er hatte diese Auseinandersetzung geführt, gemiß. Er war praktisch genug, den Wert des Geldes nicht zu unterschätzen, und gern hätte er sich das ihm rechtmäßig zukommende, bedeutende Vermögen geidert.

Um des Geldes willen oder Warkia aufzugeben, Schacher mit seinem Herzen treiben, daran hatte er noch nicht einen Moment gedacht.

Es beharrt seine Wirtsgeliebte, lieber Onkel,» sagte er ruhig, mit aller Ehrerbietung, ich liebe mein Mädchen, und sie wird meine Gattin auf die Gefahr hin, daß du mich entzückst.»

«Du bist ein Tollpöhl!» rief Wefling, zum ersten Mal einen lebhafteren Ton anschlagend. «Du wirst dich und leues Mädchen ins Unglück stürzen. Die Sorge wird nicht vonurer Schwelle weichen, euch vorzeitig auf und verberlert machen. Noch ist es Zeit, Georg, laßte, wenn die Augen entzücken — er leuzte schmerzlich in sich hinein, «komm die Einsicht zu spät.»

«Das hängt, als sei ich selbst erst jetzt zur Einsicht gekommen.»

«Bleibst du. Von mir ist aber nicht die Rede.»

«Nein, verzeihe, Gott mag mir die Kraft zum Arbeiten geben. Altmann hat es vielleicht schon tausendmal bereit,

Nat der Volksbeauftragten unter Oberst Pralidum die Führung der Wehrschäfte. Wetmann Hölweg lebt auf seinem Familiengut Koblenstein. Dr. Michaelis ist vor kurzem von seinem Posten als Oberpräsident von Preußen in Stettin zurückgetreten und sein Platz von Baden in Karlsruhe. Am Winter starb Graf Serfling, der Nachfolger des Dr. Michaelis.

Die Militärischen in Budapest. Ganz unterbreitet eine Meldung des rumänischen Pressbüros aus Wien, wonach die alliierten Truppen in Budapest einzufriedigt sind. — Danach bezieht sich die zuerst angezeigte Meldung, daß die ungarische Regierung die Weibungen der Militärischen angenommen hat, welche die unvergängliche Kapitalisation der Regierung, ihre Abwanderung, die Abführung aller Waffen und Munition und die Besetzung Budapests durch die Ententetruppen enthalten.

Massenmord in Moskau. Der Hunger in Moskau rief, dem polnischen Regierungsblatt „Kurier Warszawski“, zufolge, erste, gegen die Sowjetregierung gerichtete Unruhen unter den Arbeitern hervor. Eine Massenversammlung, die auf dem Boulevard stattfand, sprach in die Höhe aus: „Weg mit Lenin und Trotzki! Weg mit der Hungerrepublik!“ Die Bolschewiki überließen sich den verzeihlichen Arbeitern die rote Garde mit dem Befehl entgegen, eine Menschenknechtung ohne vorhergehendes Gericht vorzunehmen. Die Arbeiter wurden drei Tage hindurch auf Straßen zusammengetrieben und erschossen. Unter den Augen und Majoretten fielen über 4000 Mann. Die Leichen blieben liegen, da alle Pferde bezehrt waren. Nach zwei Tagen wühlte die Anstaltigen den Befehl, aufzuräumen. Unter Kränzen und Blumen lag je vier Mann vor einem Wagen gestapelt. Widerpenge wurden sofort erschossen.

Petersburg von Hunne besetzt? Dem „Telegraf“ in Amsterdam zufolge soll nach einem noch nicht näher bestätigten dänischen Bericht Petersburg von finnischen Truppen erobert worden sein. — Die Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung; es wurde erst vor wenigen Tagen gemeldet, daß die finnischen Truppen vor Harju hochschifflichen Streitkräften Drono wieder geräumt hätten.

Rotterdam. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge ist bei den jüngsten Unruhen in Britisch-Indien an der Nordwestküste ein Schaden von schätzungsweise 100 000 Gulden anzusetzen worden.

Wien. Nach einem amtlichen Bericht sind 24 000 Italiener in Kriegsgefangenschaft gefangen. Die Gesamtzahl der Feinde beträgt demnach 494 000 Militärpersonen, wozu noch 13 169 Marineoffiziere kommen.

Dmit (Sibirien). Die Bolschewiken wurden durch Truppen des Amurs festgesetzt auf der Sams 16 Dampfer und 45 Boote, letztere der Erz Abkassan abgenommen.

Washington. Das amerikanische Kriegsministerium hat bekannt gemacht, daß die gesamten amerikanischen Besatzungstruppen im September nach Amerika zurückgeführt sein werden.

Geopolitisches.

Zum Reichstags-Prozess. Zu dem am Mittwoch in Berlin vor dem Kriegesgericht beginnenden Reichstags-Zugung vor Gericht veröffentlichen die Reichsanwälte Theodor Wehnert und Kurt Rosenfeld eine Erklärung, worin es heißt: „Nach einer offiziellen Mitteilung sollen die Eintrittskarten zur Verhandlung gegen einige der Mörder Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in erster Linie für die Angehörigen der Ermordeten reserviert werden. Alle Reichstagsmitglieder erklären wir hiermit, daß wir jeder Teilnahme an der Verhandlung ablehnen. Bei einem so offenkundigen Verbrechen des Militarismus an seinen unerbittlichen Gegnern ist eine Aburteilung durch Militärs, also Kameraden der Mörder und politische Feinde der Ermordeten, ein Widerspruch. Ein solches Verfahren kann keinem anderen Zweck dienen, als die Festsetzung ihrer zu fassen und die Abschaffung der ganzen Wahrheit zu verhindern. Wir protestieren hiergegen mit aller Entschiedenheit und fordern nach wie vor eine revolutionäre Untersuchungskommission, die kommen muß und kommen wird.“ — Diese Erklärung ist von keinem Einfluß auf das Gerichtsverfahren, da

zur des Geldes werden geachtet zu haben.“ „Du bist du auf dem Solwege. Ohne die Hüftmuskeln seiner Frau wäre der Herr Banquier vielleicht noch Buchhalter.“

„Und möglicherweise glücklicher als in seiner jetzigen Position.“

„Über Umständen läßt sich nicht streiten“, sagte Wehnert, „mit Wehagen den blauen Dingen nachzugehen, die er künftighin durch die Blau Dales, für mich hat jede Arbeit einen leibhaftigen Anreiz, ich löse mir das Nichtstun — es gibt soviel zu denken, und man muß zu unserer Zeit über eine Unmenge Dinge und Verhältnisse orientiert sein, fleischliche Verhältnisse trüben den klaren Geistesblick.“

„Wenn du das Leben so gründlich kennst, ist es doppelt unrichtig von dir, mir deine Günt, deine Hilfe zu entziehen. Wende dich nicht, doch in den Verlust des Vermögens leicht verdinge.“

„So komme rechtzeitig zur Verfügung.“ Er hatte sich erhoben und griff nach seinem Hut. „Solange ich leben werde, ich meine Günt für meine einzige Person. Du weißt, ich bin verdoht. Ich kann nichts von meinen Einkünften entnehmen. Der Gedanke aber, dich in der häuslichen Wirtin, unter Sorgen der allergeblichsten Art leben zu müssen, wird mir michan Genuß vergällen. Zur Strafe dafür ererbe ich dich.“

„Du wirst es dir noch überlegen“, bot Georg wieder. „Wahr hatte ich die Dirfink in der Sand.“ „Gib dich keinen Gedanken hin, du sollst wissen, die Sache konsequent denke und handle. Auf Wiedersehen. Ich habe die irgend eine Festlichkeit zu arrangieren. Du bist im voraus eingeladen.“

Georg brachte ihm ein Wort des Dankes heraus. Die Rehle war ihm wie zerschmolzen.

„Ja, er kannte den aufgelösten Epistol, dessen Herz keiner nahen Weigerung fähig war.“

Wort Wehnert konnte für hervorragende Frauenlichkeit wohl leidenschaftlich ergehen. Aber diese Flammen glühten einem Streifen, das, ohne Wärme zu verbreiten, auflodert und erlischt.

Georgs hatte sich doch eine recht bedrückte Stimmung bewußt. Der Gedanke Martha ein glänzendes Leben zu

die beiden Herren eine Drohe weder als Beteiligter noch als Zeugen spielen. Und nach den bestehenden Wehrbestimmungen ist allein das Kriegesgericht zuständig, da es sich um eine im militärischen Dienst begangene Straftat handelt. Den beiden Anwälten wurde bekannt sein, daß das Kriegesgericht unter den drei Anwälten nur einen Offizier, dagegen einen Unteroffizier und einen Jäger ansetzt. Wie kann man von den Richtern glatte als „Kameraden“ der Mörder sprechen und eine revolutionäre Untersuchungskommission, die offenbar mit Kameraden der Ermordeten besetzt werden soll, als unparteiischer ansehen? Das ganze Verhalten der Herren Theodor Wehnert und Kurt Rosenfeld muß als die rücksichtslose Stimmungsmache gewertet werden, die niemals unmittelbar vor Beginn eines Gerichtsverfahrens in der Öffentlichkeit, noch das von erfahrenen Anwälten, unternommen wurde.

Aus aller Welt.

Das ohne Mensch.

— Auf Änderungen des Arbeitertages in Jena ist die Abhaltung von studentischen Reureisen in den allbekannten Bierdörfern Biegenain, Aichtingain, Lobnig, Bölling und Wingerla verboten worden. Wüßig war das nicht, denn die Besetzung der Waffen soll man den Studenten doch nicht nehmen, wo sich die akademische Kaufbahn ganz anders als früher gestaltet hat, und müßig ist es auch, denn die Mensur verhält sich doch nicht, wenn es vor ein paar Wochen hieß, es seien Reureisen im Umlauf, die Dauer des Studiums zu verkürzen, z. B. für die Juristen auf zwei Jahre, so haben diese mit dem Mensurwesen nichts zu tun und sind auch bei den maßgebenden Anschauungen vom Stande der deutschen Wissenschaft und von ihrer Grundsätzlichkeit auszufallen.

Schändung des Weimarer Hitz-Denkmals.

— Nachdem erst vor einigen Tagen von einem am Denkmal niederliegenden Lorbeerzweig die feidene Schleife gestohlen worden ist, hat man jetzt dem Denkmal die rechte Hand des Weimars vollständig und glatt abgeklappt. Damit ist das vom Weimarer Professor Dr. W. in München niedrige, alten Schwaben bekannte Gedenkstein im Umlauf, die Dauer des Studiums zu verkürzen. Das Kunstwerk war unrettbar neben dem Götze- und Schillerdenkmal vor dem Nationaltheater das wertvollste der Stadt.

Ein Viehbestand schätzte in der jehonischen Hafenstadt Vothama 3500 Gebände. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Pfund Sterling. 100 Personen wurden verletzt, 16 werden vermißt.

700 Zentner Mehl gestohlen wurden in Settlin bei der Abholung des Wehladung des amerikanischen Dampfers „Konjungsi“. Das Mehl wird in Settlin gegenwärtig im Schleichhandel verkauft. Dies bedeutet für 140 000 Menschen einen Mangel der Wochenration.

Selbstmord zweier Fremdninnen. Die Kutscherfrau Wilske in Berlin beflagte sich, daß sie von ihrem Ehemanne mißhandelt werde, verließ ihn und begab sich zu ihrer Freundin Heide. Dort kam sie in der Verabredung zum Selbstmord, auf dem Boden zu schlafen. Die Freundin aber glaubte, ohne die Freundin auch nicht weiter leben zu können. Nachdem sie den Beweggrund zum gemeinsamen Selbstmord aufgezeichnet hatten, vergifteten sie sich mit Gas.

Ein grauenhaftes Verbrechen. Im Nordufer des Riesengees in Charlottenburg bemerkten Passanten ein im Wasser treibendes Paket. Man brachte das Bündel ans Ufer und stellte als Inhalt den Kumpf einer weiblichen Leiche fest. Der Kopf und die Gliedmaßen fehlten vollständig. Die Inhabung des Paketes behaupten aus mehreren Exemplaren der „Freiheit“. Bei der Arztbesichtigung wurde festgestellt, daß der Tod der unbekannt Person erst vor 24 Stunden eingetreten sein kann. Da das Fleisch und Hautreste sich noch in vollkommen frischem Zustand befinden. Gewisse Merkmale lassen darauf schließen, daß die Ermordete etwa 40 Jahre alt gewesen ist und von wohl beleibter Statur war.

reiten zu können, hatte soviel Befriedigendes gehabt. Nun mußten alle Wünsche auf ein belagertes Maß herabgedrückt werden.

Als es Abend wurde, ging er zu Strickers. Seine Niedergelagerten trübte den Freudenlang in Martha's Augen.

Und als er ihr schenkte, doch ohne ihr etwas zu berechnen, die Unterredung mit seinem Oheim und das folgende Resultat mitteilte, da wurde sie ganz blaß und kühl. Georg überredete ererbte und dann verzeiht, in abhängiger Stellung zu bleiben, auf all die Genüsse des Reichthums zu verzichten.

„Sie hob den tränenreichen Blick der sonst so lachenden Brautaugen.“

„Meinetwegen sollst du nicht entbehren“, sagte sie leise in halberstimmten Tönen. „Ich gebe dich frei, Georg, noch läßt die Heile sich lösen.“

„Er hatte sie in so offenkundigen Entsetzen an, daß Martha verwirrt und besonnen inrethet.“

„Wenn du es je bereuen würdest — fuhr sie frohen fort, aber schon schloß Georg ihr den Mund mit heißen Küßlen. „Martha, Martha, doch nur deinethwegen bin ich eintausend und niederbegehrig.“

„Du selbst — du mein Gemüthe, es kann keinen bescheidenen Menschen geben, als mich. Und jetzt sehe ich auch ein, wie töricht meine Niedrigseligkeit war. Wir werden glücklich sein auch ohne das, doch nicht wahr, Geliebte? Ich liebe dich, aber nicht den Reichtum allein nicht ein Nebenmaß von Seligkeit?“

„Ja, Georg, ja! Soeben aber schienst du ganz anderer Ansicht zu sein!“

„Widerrechtlich nicht doch nicht, mein Wehnert. Du bist mein alles, mein höchstes Gut. Aber gerade weil dir mein ganzes Herz gehört, schmerz und empört es mich, daß und der Reichtum meines Oheims verloren gehen soll. Es handelt sich ja doch um Hunderttausende, die mir von rechtswegen zusammen und zum Fremden zufallen werden. Aber was es denn kein. Wendel sich mein Verwandter von mir ab, habe ich ferne an die Wehnert auf ihn zu nehmen. Er soll erfahren, daß er auf meine Einkünfte nicht den abgerundeten Einfluß hat.“

„Erdlicher Sturz aus dem Saaldeck. Im Brautau war der verheiratete Dagdecker höflich von dort, Vater mehrerer erwachsener Kinder, auf dem Grundstück eines Spektators mit dem Umkleen eines Tages beschäftigt. Er trat hierbei unversehens zu nahe an das Ende des Brettes, auf dem er stand. Das Brett kippte ab und höf fiel so unglücklich auf den gepflasterten Hof, daß er einen Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.“

Der langjährige Wächter auf der Schneeföhre, Johann Kirchschläger, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Langjährig 40 Jahre lang hat er den Hof- und Leichengräberverehr auf Preußens höchstgelegener Anstalt und während des Sommers auch in der überreichlichen Koppenbaude treulich versehen.

Als Verweisung über den Wandel der Zeiten erhob sich der Landrat des Torquar Kreises, Geheimrat Weßland, ein sehr tüchtiger Kommunalpolitiker.

Ein Stüde zerissen. In Berlin spielte ein Soldat der zur Woffe-Befahrung gehörenden Negierungstruppe mit einer Eterhandgranate, die explodirte. Im selben Augenblick explodirte auch die zweite Handgranate, die er im Hüftel trug. Der Unglückliche wurde in Stücke zerissen.

Wachposten nach Kunitzgraben. Eine Liebesbeichte, welche es auf Müßens- und Alterstümmeln abgeben hat, nicht gegenwärtig ganze Provinzen heim, um deren weitere Kunitzgraben zu ergünden. Nach den Einträgen in die Anstaltliche zu Wittenberg und das Kaiser-Friedrich-Museum zu Magdeburg drangen jetzt Diebe in die weidlichste historische Schloßkirche zu Luedlinburg. Sie gelangten in die Kapelle und verließen von dort aus die Schatzkammer mit einem einseitigen Einbruch. Die Schatzkammer wiederum jedoch dem Einbruchvermeid, so daß ihnen nur goldenes und silbernes Altgerät außerhalb der Schatzkammer in die Hände fiel. Die Schatzkammer soll jauchweh vollständig ummauert werden.

Wandererbanden in der Zueger See. zur Verhinderung der zunehmenden Unsiherheit in den Kreisen Schloß-Zueger und König unternahm die Stammabteilungen Courbiere und Wodbad eine abthätige Brückensicherung der weiden Wäldergelände der Zueger See. Eine ganze Anzahl von Wandererbanden, die sich meist zur Wehr setzen, wurde zerstreut. Ueber 60 bedürftige Personen wurden festgenommen.

Volksleben und Wirtschaft.

Kriegsflüchtlingskammern. Während des Monats Mai werden freizumachen zu 10 und 15 Pfg. der gewöhnlichen Art mit dem schwarzen Aufdruck, 3 Pfg. für Kriegsflüchtlingskammern unter Erhaltung ihres Brennwertes um je 3 Pfg., also zum Einzelpreis von 16 und 20 Pfg., an den Postämtern geeigneter Postämter verkauft. Der Ertrag des Ausfluges ist für die Mode der Kriegsflüchtlingsflüchtlingskammern bestimmt. Die Karten gelten mit ihrem Nennwert von 10 und 15 Pfennig zur Freimachung von Postsendungen usw. im Reichs-Postgebiet sowie im Verkehr nach Bayern und mit Württemberg und bleiben auch über den Monat Mai hinaus gültig. Wechsel auf größere Mengen werden auf den letzten Ausgabetag (31. Mai) verwertet und dann nach dem Verhältnis der Zahl der Käufer berücksichtigt.

Die Heberziehung der Schöpfpreise und die Aufhebung von wucherischen Schleichhandelsgeschäften sind von Woche zu Woche in immer neuen Beispielen festzustellen. Eine Strafanordnung und Ermahnungen müssen möglich, es nicht beim alten Wänselbanden, die die Verbesserung zu verschätzen, wo nicht mehr gesprochen und geschrieben, sondern gehandelt, sondern befragt wird und die Ware dann zum allgemeinen Wehen unter der Gesamtbeobachtung zur Verteilung gelangt. Die Aufhebung der „guten Sitten im Geschäftsbetrieb“, unter welcher die reellen Kaufleute am meisten zu leiden haben, ist so groß geworden, daß nur dieser Weg übrig bleibt, wenn wir nach und nach wieder zu niedrigeren Preisen gelangen sollen. Auch die Unternehmung der Waren durch amtliche Stellen ist keineswegs überall erfolglos. So wird z. B. manche Flasche Wein für teures Geld als Nebenfast verkauft, der ganz etwas anderes ist.

„Was willst du tun?“ fragte Martha zögernd. „Mein Oheim wird den Damen Altmann zu Ehren ein Fest geben, zu dem jedenfalls auch Einladungen an dich und deine Familie ergehen werden. Bei der Gelegenheit stelle ich dich ihm als meine Braut vor und tags darauf wird unsere Verlobung offiziell bekannt gegeben.“

„Martha, du siehst, das ist geratener wäre, wenn ich mich, ohne daß Herr Wehnert von unserer Beziehung weiß, um seine Günt bemühe.“

„Da wirstest du dich ganz vergeblich bemühen. Martha, und das sollst du nicht. Nachdem der Genuß mir so unheimlich den Krieg erklärt hat, ist es am richtigsten, seinen Gehmut mit hülflos Stolz zu begegnen.“

„Deinetwegen möchte ich nichts unversucht lassen, um vielleicht doch eine Einigung zwischen euch zu erzielen.“

„Doch du seine Zuneigung erregst oder ihm vielleicht gar zu einer Sinnesänderung bewegt, ist ausgeschlossen, liebes Herz. Suche dir seine Achtung zu erzwingen, beweise ihm, ebenso wie ich, daß wir kein Geld brauchen, das wird ihm wenigstens imponieren.“

Martha sagte sich, wenn auch heimlich seufzend. Ein Familienrat erwidert ihr, die bis dahin nur herliche Einigkeit kennen gelernt hatte, als etwas Unbequemes. Und doch war sie auch wieder froh, daß all die fatale Gemüthsänderung ein Ende nehmen sollte. Die Verlobung war bereits ein offenes Geheimnis, und was das in einer Provinzstadt belagert, wird jeder ersehen können. Die lieben Bekannten begannen bereits zu trüben und allerbald Vermutungen zu tauschen, sowie ich Bemerkungen zu gestalten, die spig wie Rabellische trafen.

Die Verlöblichung der Verlobung war zur Notwendigkeit geworden.

Ueber dem Hause Altmann kostete eine drückend schwüle Stimmung. War jedes der Familienmitglieder bisher stets seinen eigenen Weg gegangen, so geschah dies jetzt in einer Weise, daß jeder von ihnen die herrschende Gegendigkeit anderen Urteilen ausdriete.

Beide sind jetzt.

Das über Fräulein Elfa Braunsdorf in Gnieist in Umlaufgesetzte Gerücht nehme ich als unwahr zurück.
Otto Pötzsch.

Suder's Comb.
Kräuter-Shampoo
Mia Vera Hautereme
Haaröl
empfeht **Wwe. W. H. Becker.**

10 Enten
14 Tage alt, zu verkaufen
Wittenbergerstr. 17
2 Kaninchen
echte Rasse, zu verkaufen
Krenzstr. 6.

Piano
verkauft sehr preiswert
Horn, Wittenberg,
Große Friedrichstraße 136 I.

Das über Fräulein Elfa Braunsdorf in Gnieist in Umlaufgesetzte Gerücht nehme ich als unwahr zurück.
Otto Pötzsch.

Prima Schweizer Taschenuhren



erstklassige Unter- und Cylinder-Werke
in 10 und 15 Reibung unter Garantie sind noch am Lager und empfiehlt
Paul Elfermann, Uhrmacher
Seipzigerstraße 61

Papierwaren aller Art
Tapeten, Borden, Goldleisten, Schablonen
Größtes Lager am Platze — Billige Preise finden Sie im
Tapetenhaus F. Staritz, Wittenberg, Neustr. 8
Im eigenen Hause, daher geringe Geschäftskosten

Zahn-Atelier
Fr. Gonzel
Volst. schwarzglanzendes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgen
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstgold, Gold u. nachten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Saarschmuck:
Spongen, Bagen, Seiten- und Borkeklämme
Haubennetze
Frisier- und Staubkämme
wieder in großer Auswahl eingelassen
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Stralsunder Spiellarten
sind wieder vorräthig
Richard Arnold.

Geld gegen moralisch nachlässig verleiht
R. Caldesarow, Hamburg 6.

Getendorfer Kuntelsamen
Akerspörgel (Knieling) Geradella
Gemüse- und Blumensamen
empfeht **Fr. Heym, Gien- und Ansporan.**

Für den Sommerbedarf
Weisse bestickte Kleiderstoffe
Kunstseidene Blusenstoffe
Schwarze und farbige Seidenstoffe
Halbwollene Kleider- und Blusenstoffe
Kostümmstoffe
Washstoffe

Schwarze und farbige Florstrümpfe
Baumwollene Kinderstrümpfe
Baumwollene Frauenstrümpfe
Füsslinge und Männersocken

Herrenwäsche Krawatten Selbstbinder Hosenträger Taschentücher	Handschuhe Korsetts Unterröcke Taschentücher
---	---

Kostümröcke, Blusen, Kinderkleider, Knabenhosen
Wirtschaftsschürzen, Kinderschürzen, Tändelschürzen, seidene Schürzen
Blaue Arbeiter-Anzüge, -Hosen und -Jacken
Zwirne .: **Strick- und Stopf-Garne**
Balltücher **Brautschleier** **Besatzkragen**
Wilhelm Weydanz, Kemberg Markt

Curt Förster, Stadtkretär
Clara Förster geb. Straube
Vermählte
Waltershausen/Thür. Zörbig
den 15. Mai 1919.

Rauchtabak
empfeht **G. S. Pfeil.**
Kölnische schlechte
Holz-Fußböden
werden wieder schön mit **Therid-Farbe**. In Wasser gelöst, kreid-weißlich. Paket M. 3.50 franco Nachnahme, reicht für 3 Zimmer. Steie Anfertigung Klein-Besatz: **Max Krüger, Chem.-techn. Produkte, Dresden N., Ziegelstraße 59**

Trauerbriefe und -Karten werden schnellstens angefertigt
R. Arnold, Buchdrucker
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen **Gottlob Baumbach** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Propst Meyer für die trostreichen Worte, sowie Herrn Lehrer Tietz nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Ateritz, den 13. Mai 1919
Die trauernden Hinterbliebenen

Das über Fräulein Elfa Braunsdorf in Gnieist in Umlaufgesetzte Gerücht nehme ich als unwahr zurück.
Otto Pötzsch.

Holz-Harken
im feinsten Ausführung empfiehlt
Fr. Heym
Gien- und Ansporan.

Diejenige Person, welche die mit gestricheltem Abdruck gefomene Karte empfangen hat, wird aufgefordert, dieselbe an **G. S. N.** abzugeben, widrigenfalls Anzeigee erstattet wird.

Seradella
wieder eingelassen bei
August Muhs
Das über Fräulein Elfa Braunsdorf in Gnieist in Umlaufgesetzte Gerücht nehme ich als unwahr zurück.
Otto Pötzsch.

